

dem Abfäße bildenden Wasser selbst gelebt haben, oder aber um solche, die in ihm ertrunken sind oder durch Strömungen hinabgeschwemmt wurden, wie z. B. Baumblätter, Früchte und dergleichen. Besaßen diese Körper harte Teile, die nicht schnell verwesen, wie z. B. Knochen, Zähne, Panzer, Schalen, so wurden diese einfach von dem Schlamm umhüllt und dadurch vor dem weiteren Zerfall oder einer allmählichen Verwitterung ungleich besser bewahrt, als wenn sie in der Luft oder im Wasser frei liegen geblieben wären. Aber auch organische Körper, die der Verwesung leichter zugänglich sind, konnten unter günstigen Umständen Spuren ihrer Form zurücklassen, da der feine, sich beständig niederschlagende und sie bedeckende Schlamm der Gewässer das denkbar beste Mittel



Fig. 30.

Abdruck einer Tierfährte in ehemals weichem Schlamm, der nachher zu Stein verhärtete. (Fährten von Sauriern aus dem bunten Sandstein von Connecticut in Nordamerika.)

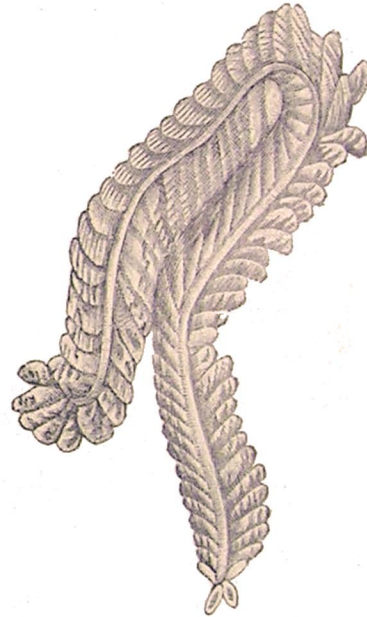


Fig. 31.

Angelichter Abdruck eines Wurms (*Phyllocoites Jacksoni*) aus dem Unterflur in Thüringen und England. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um den Wurm selbst, sondern um eine versteinerte Kriechspur im Schlamm.

war, um natürliche Abgüsse von großer Schönheit mit allen Zartheiten des Modells davon zu nehmen. (Vgl. Fig. 29.)

Die günstigste Werkstätte der abformenden Natur dürften flache Ufer gewesen sein, die die Schlammwelle öfter überflutete, oder auch die aus dem Meere langsam emporsteigenden Ufer eines Flußdeltas. Es ist staunenswürdig, mit welcher Schärfe hier Naturselbstdrucke oft die zartesten Oberflächenbildungen gebrechlicher Wesen wiedergeben, so z. B. die von Libellen und Schmetterlingsflügeln, die zierlichen Formen der Farnkräuter usw. Selbst von Quallen, die, auf den Meeresstrand geworfen, in wenigen Stunden zum formlosen Schleim zerfließen, hat man in einigen seltenen Fällen wohlerhaltene Schlammabdrücke und Ausgüsse gefunden. An manchen Ufern mit